



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dina van Faassen, Der Standort der Paderborner Synagoge im 18.
Jahrhundert

auf der 2. Tagung am 14. und 15. Mai 1999 wieder aufleben. Von Lippe gehen die Dorfforscher dann ins Hochstift und folgen der Einladung des Kreismuseums Wewelsburg. Neben allgemeinen Beiträgen wird sich die Mehrzahl der Beiträge auf Westfalen und besonders auf das Hochstift Paderborn konzentrieren.

Der Samstagvormittag gehört der archäologischen Dorfforschung; unter anderem werden die neuesten Ergebnisse der aktuellen Grabung im wüstgefallenen „Rodezehusen“ bei Warburg vorgestellt. Die Entwicklung dörflicher Siedlungen im Mittelalter und in der Neuzeit wird am Samstagnachmittag diskutiert. Von besonderem regionalen Interesse ist dabei ein Vortrag über dörfliche Verfassung und Gemeindebildung im mittelalterlichen Hochstift sein - wiederum mit ganz „frischen“ Forschungsergebnissen. Die dörfliche Gesellschaft im Nationalsozialismus

und der Umgang mit der NS-Vergangenheit sind die Themen des Sonntags. Unter anderem wird analysiert, wie die NS-Zeit in den offiziell geführten, zeitgenössischen Dorfchroniken des Hochstifts dargestellt wurde.

Geplant ist auch ein Aufsatzband, der die Vorträge der beiden Veranstaltungen bündeln wird und im Jahr 2000 erscheinen soll. Die Teilnehmergebühren (voraussichtlich 25,- DM) werden in die Finanzierung des Buches eingehen. Jeder Teilnehmer erhält dafür den Tagungsband.

Wer an der Tagung teilnehmen möchte, der kann sich schon jetzt an das Kreismuseums Wewelsburg, Tel. (0 29 55) 76 22 - 0, wenden und wird dann Anfang 1999 das genaue Tagungsprogramm, weitere Informationen und das Anmeldeformular erhalten.

Der Standort der Paderborner Synagoge im 18. Jahrhundert

von Dina van Faassen

Bereits im 17. Jahrhundert hatte die hochstiftliche Judenschaft ihrer Landesherrschaft erklärt, sie könne „ohne Synagoge nicht subsistieren“. Da die Abhaltung des Gottesdienstes nach jüdischem Ritus lediglich die Anwesenheit von zehn religionsmündigen Männern über 13 Jahren voraussetzte, wurde im allgemeinen die Erlaubnis für ein Bethaus/Betstube beantragt, falls dies längerfristig gewährleistet schien. Die Synagogen der fürstbischöflichen Zeit bestanden oft nur aus einem angemieteten Raum oder einem Anbau, die Mehrzahl der Synagogen bildete nie ein eigenständiges Gebäude und selbst wo dies der Fall war, handelte es sich nicht um Häuser, deren Äußeres Rückschlüsse auf ihre Funktion erlaubt hätte.¹

Die erste Erwähnung einer Synagoge in Paderborn stammt aus dem Jahr 1764. Damals bat die jüdische Gemeinde, Kraft zufolge, den Fürstbischof um einen Zuschuß für die Instandsetzung oder den Neubau eines Bethauses.

Um 1800 habe die Synagoge der Paderborner Judenschaft an der Padergasse gelegen.² Kraft bezog sich dabei auf Greve, der 1868 einen kurzen Aufsatz zur Geschichte der Juden im Hochstift veröffentlichte. Die Lage der Synagoge war indessen bei Greve nicht so eindeutig angegeben, wie Kraft suggerierte: „Diese [die Juden, D.v.F.] durften nur in der Nähe der Synagoge, an der warmen Pader und andern abgelegenen Orten wohnen.“³

Erst das Paderborner Ur-Kataster aus dem Jahr 1830 und ein Stadtplan aus dem Jahr 1857 zeigen, daß sich — zumindest zu diesem Zeitpunkt — die Synagoge an der Padergasse befand. Das dort im Grundriß festgehaltene Gotteshaus wurde von der Gemeinde bis zur Einweihung des Neubaus am Busdorf 1882 genutzt.⁴

¹ Muhs, Rudolf: Synagogen im Kreis Höxter und ihre Zerstörung am 10. November 1938. In: Jahrbuch 1988 Kreis Höxter, S.229-246, Zitat S.231. Ders.: Zur Geschichte der jüdischen Gemeinden und Synagogen im Raum Höxter-Warburg vor 1933. In: Jahrbuch 1989 Kreis Höxter, S.211-228.

² Kraft, Hildegard: Die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Lage der Juden im Hochstift Paderborn. In: Westfälische Zeitschrift, Bd.94, 1938, II, S.101-204, hier S.192f.

³ Greve, B.: Zur Geschichte der Juden im alten Hochstift Paderborn. In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens, Nr.9, 1868, S.80-82, hier S.80.

⁴ Abdruck des Stadtplanes von 1857 in: Naarmann, Margit: Die Paderborner Juden 1802-1945. Eman-

Lassen die Belege aus dem 19. Jahrhundert aber auch Rückschlüsse auf die Lage der Synagoge aus fürstbischöflicher Zeit zu?

Als 1995 das Kaiser-Karls-Bad in der Padergasse 4-6 abgerissen wurde, bot eine archäologische Grabung nicht nur die Möglichkeit, die genaue Lage des 1882 aufgegebenen Bethauses zu bestimmen, sondern auch zu klären, „ob dort schon ein Vorgängerbau bestanden hat.“ Auf der Suchfläche wurde im südlichen Abschnitt der Keller „eines 7,3 : 11,5m großen Gebäudes mit 0,8m starken gemörtelten Bruchsteinwänden“ gefunden. „Eine in ihm gefundene Münze aus dem 18. Jahrhundert legt nahe,“ — so eine Zusammenfassung der Grabungsergebnisse —⁵ „daß mit diesen Bauresten die Synagoge erfaßt worden ist. Fundmaterial, das Hinweise auf die Funktion des Gebäudes geben könnte, ist leider ausgeblieben“. 1995 glaubte man schließen zu können, daß es sich bei den ergrabenen Fundamenten „wahrscheinlich um die hier bezeugte[?] Synagoge aus dem 18. Jahrhundert handelt.“

Eine Akte des Staatsarchives Münster spricht allerdings von einem anderen Standort. Ende September/Anfang Oktober 1767 wurden der jüdischen Gemeinde mehrmals, während der Gottesdienste, die Fenster ihres Bethauses durch hereingeworfene Steine zerschlagen. Am 2. Oktober wurden abermals, trotz vom Geheimen Rat gestellter Schildwachen, „eine Menge Steine durch die Fenster mit solcher Gewalt in der Synagoge geworfen [...], das die gantze Judenschafft daraus hätte flüchten müssen, wo sie sonst ihre Gesundheit und Leben nicht hätte einbüßen wollen.“ Die im Anschluß daran vorgenommene Untersuchung nennt die Lage der Synagoge: „Am Neuhäuser Thor, in des Burgeren Pandons Behausung befindlich“. Die Judenschaft hatte also, wie viele andere jüdische

zipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert. Paderborn 1988, S.138.

⁵ Neujahrgruß 1996. Jahresbericht für 1995. Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege Münster und Altertumskommission für Westfalen. Münster 1995, S.108-111, Zitate S.108f, 110. Vgl. zu den 1995 durchgeführten Ausgrabungen auch die entsprechenden Zeitungsartikel, etwa: Westfälisches Volksblatt, 2.2.1995; Neue Westfälische, 3.2.1995; Neue Westfälische, 17.2.1995; Westfälisches Volksblatt, 4.3.1995.

Gemeinden in dieser Zeit auch, einige Räume für die Nutzung als Bethaus angemietet. Während der Inaugenscheinnahme des Tatortes versuchte man die Herkunft der Steine zu ermitteln und hielt dabei die Lage dieses Hauses fest: Die Steine seien wohl „aus der negst bey der Synagoge belegenen Kuhgassen“ gekommen.⁶

Als im August 1784 das Paderborner Glaseramant im Haus seines Mitgliedes Christoph Thies seine Zehrung abhielt, wurden die Fenster der nebenan befindlichen Synagoge erneut eingeschlagen. Der Wohnort des im Untersuchungsprotokoll mehrmals genannten Christoph Thies war über Register -z.B. Brandkataster, Kopfschatzlisten- nicht zu ermitteln, so daß die Vermutung nahelag, es handele sich beim Namen „Thies“, falls dessen Träger nach 1784 nicht verstorben oder verzogen war, um einen umgangssprachlich üblichen Nachnamen. Über die Kopfschatzregister des Jahres 1787 fand sich unter der Nr.438 ein Christoph Tigges, wohnhaft Königsstraße 70, sein Haus stand also neben dem an der Ecke Königstraße/Kuhgasse gelegenen Gebäude.⁷

Zumindest der Quellenbeleg aus dem Jahr 1767 belegt zweifelsfrei, daß sich die Synagoge nicht kontinuierlich, also durchgängig von 1764 bis 1882, an der Padergasse befand. Für das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts muß die Kuhgasse als Standort der Paderborner Synagoge gelten.

An dieser Stelle sei noch auf die von mir erarbeitete und Ende dieses Jahres erscheinende Quellenedition zur Geschichte der Juden im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 hingewiesen, die nicht nur anhand ausgewählter Texte Entwicklungen der jüdischen Minderheit auf wirtschaftlichem, sozialem, religiösem, legislativem und kulturellen Gebiet aufzeigen, sondern auch eine Einführung in die Geschichte der hochstiftischen Juden und ihrer Beziehungen zur christlichen Umwelt in der frühen Neuzeit geben wird.⁸

⁶ StA MS, Fürstentum Paderborn, Geheimer Rat, Nr.2303, fol.1-9v.

⁷ Untersuchung der Vorfälle bei der Synagoge und im Hause Thies in: Stadtarchiv Paderborn, Akte A, Nr.1290, fol.121-144. Paderborner Kopfschatzliste aus dem Jahr 1787 in StA MS, Geheimer Rat, Nr.13118, Heft 125.

⁸ Der Band wird in der Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg erscheinen.